

独日協会 柔 リップシュタット
Deutsch-Japanischer Verein Yawara
Lippstadt e.V.



Kimono-Anprobe

24. Juli 2021, 15:00-18:00 Uhr
Josefschule in Lippstadt
Bökenförderstr. 12, 59557 Lippstadt

anerkanntes Jubiläumsevent:



gefördert durch den:

Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten
sowie Internationales
des Landes Nordrhein-Westfalen



DER KIMONO – KLEIDUNGSSTÜCK UND KUNSTWERK ZUGLEICH



„ETWAS, das man trägt“, also „Kleidungsstück“ - nichts anderes bedeuten wörtlich die beiden Zeichen, aus denen sich das Wort *kimono* (*ki* > *kiru* = „tragen“ + *mono* = „das Ding, die Sache, etwas“) zusammensetzt. Dementsprechend bezeichnete *kimono* ursprünglich Kleidung allgemein. Inzwischen versteht man darunter jedoch normalerweise ein ganz bestimmtes traditionelles japanisches Gewand mit weiten, rechteckigen Ärmeln, das von einem breiten Gürtel (*obi*) gehalten wird und uns heutzutage überwiegend bei Frauen begegnet – sei es bei der Volljährigkeitsfeier am zweiten Montag im Januar anlässlich des Erreichens des 20. Lebensjahres,

bei Schrein- oder Tempelbesuchen, bei einer Hochzeit, der Abschlussfeier an der Universität, einem besonderen Empfang oder zu anderen formellen Anlässen sowie bei der Ausübung traditioneller Künste wie Ikebana und Teezeremonie.

UNGEKRÖNTE Königin der Kimonoträgerinnen ist die *geisha* oder *geiko* (Begriff für Geisha in Kyōto), die ihn in wahrer Vollkommenheit zu tragen vermag. Sie ist vertraut mit ästhetischen Kriterien, die in der breiten Bevölkerung längst nicht mehr präsent sind. Eine gute Geisha weiß genau, welcher Kimono zu welcher Gelegenheit und Jahreszeit passt und mit welchem Obi er kombiniert werden sollte, und zwar in einer geschmackssicheren Differenziertheit, die weit über die allgemeinen Kenntnisse – Kirschblüten im Frühling, rotgoldene Ahornblätter im Herbst o.ä. – hinausgeht. So verdanken wir diesem Berufsstand außergewöhnlich schöne Kimono-Kunstwerke, zumal manche Geiko wie z.B. (IWASAKI) Mineko, die in den 1970-er Jahren zu den berühmtesten Vertreterinnen ihres Berufsstandes gehörte, sich aktiv und ideenreich am Entwurf und der Herstellung ihrer Gewänder beteiligt haben.

FRÜHER war der Kimono allerdings keineswegs Frauen vorbehalten, sondern wurde von beiden Geschlechtern gleichermaßen getragen. Männer favorisieren inzwischen jedoch meist bei festlichen Gelegenheiten den westlichen Anzug; eine Ausnahme bilden manche japanische Kampfkünste wie Kendō oder Aikidō, das Nō- und Kabuki-Theater und weitere traditionelle Kunstformen, bei denen man auch die Herren der Schöpfung im Kimono erleben kann, u.a. in Kombination mit einer weiten, rockähnlichen Hose (*hakama*). Bei buddhistischen und shintōistischen Priestern gehört der Kimono zur Berufskleidung, und bei einer Shintō-Hochzeit ist es selbstverständlich, dass zumindest der Bräutigam sich auf die traditionelle Gewandung besinnt – schon, um nicht allzu sehr hinter der Braut in ihrem kostbaren, zweilagigen Kimono mit weißer Haube und aufwendig gearbeitetem weißen oder bunten Umhang (*uchikake*) mit glückbringenden Motiven zurückzustehen.

DIE japanische Kleidung (*wafuku*) war über Jahrhunderte immer wieder Änderungen unterworfen. Dies gilt auch für den *kosode*, der als Vorläufer des Kimono angesehen wird und ungefähr ab dem 8. Jahrhundert als Untergewand diente. Er wurde anfangs mit einem weichen Bindegürtel zusammengehalten und relativ lose getragen; später hingegen legte man ihn enger um den Körper, dabei wurde der Gürtel ab Mitte der Edo-Zeit (1603-1868) immer breiter. Erst ab dem 18. Jahrhundert setzte sich die Bezeichnung *kimono* für die uns heute geläufige Art des Kleidungsstückes durch. Auch die verwendeten Stoffe veränderten sich je nach Geschmack der Zeit, Herstellungsmöglichkeiten wie Färbe- und Webtechniken und finanzieller Lage des Auftraggebers. Als während der Edo-Zeit besonders Teile des städtischen Bürgertums zu großem Wohlstand gelangten und zudem neue Färbe- und Webmethoden aufkamen, spiegelte sich dies in den luxuriösen Stoffen vieler Gewänder wider. Daher erließ die Shōgunats-Regierung immer wieder restriktive Gesetze, um extravagante Formen des Prunkes zu unterbinden, und legte vielerlei Vorschriften zu Kleidung und Frisurenmode fest.

MANCHE dieser Regelungen gelten in abgeschwächter Form noch heute. So spielen bei der Wahl des passenden Kimono Alter und Geschlecht des Trägers bzw. der Trägerin ebenso eine Rolle wie Familienstand, Anlass und Jahreszeit. Die Stoffe für Mädchen und junge Frauen sind bunter und reicher dekoriert als diejenigen für Damen gesetzteren Alters, und an der Bindeform des Obi und der Länge der Ärmel lässt sich erkennen, ob die Trägerin bereits verheiratet ist oder nicht. Der Männer-kimono ist gedeckter in seinen Farben, der Obi schlichter und schmaler. Zum Kimono gehören über-

dies zahlreiche weitere Utensilien, darunter Bindebänder, die für den richtigen Sitz sorgen, Polsterungen, ein Unterkimono und Stoffsocken (tabi) mit getrennt genähter großer Zehe, mit denen man in die entsprechenden Sandalen – zōri oder für weniger feierliche Anlässe geta – hineinschlüpfen kann, außerdem z.B. Fächer oder Täschchen und vor allem bei Männern eine Jacke (haori).

KIMONO-Maße waren einst weitgehend standardisiert, sodass derselbe Kimono rein theoretisch unterschiedlichen Personen passte. Noch heute wird beim Damenkimono normalerweise der überschüssige Stoff in der Taille hochgenommen, somit auf die Figur der Trägerin angepasst, dies mit Bändern fixiert und dann durch den breiten Obi verdeckt. Inzwischen sind allerdings Körpergröße und Leibesumfang vielfältiger geworden, sodass ein Kimono für eine kleine, zierliche Person nicht mehr unbedingt auch von einer großen, kräftigen Dame getragen werden kann. (Besonders stattliche, wohlgerundete Sumō-Ringer haben ihre eigenen Bezugsquellen.) Wird ein Kimono für eine spezielle Person angefertigt, kann man bereits auf deren Körperlänge und Figur Rücksicht zu nehmen. Anders als bei vielen westlichen Kleidungsstücken erfolgt der Zuschnitt immer nach dem gleichen Muster. Eine Rolle Kimonostoff war früher ca. 11-13m lang (heute z.T. etwas länger) und ca. 36-40cm breit und reicht für ein Gewand aus. Die einzelnen Teile werden mit geraden Nähten zusammengenäht, was die spätere Reparatur bzw. das Austauschen einzelner Stoffpartien erleichtert. Für die Reinigung wird der Kimono meist an den Nähten aufgetrennt, in seine Einzelteile zerlegt und später wieder zusammengefügt.

ZWAR gibt es inzwischen den Kimono aus unterschiedlichen Materialien, darunter Wolle, Baumwolle, Hanf, Leinen und inzwischen sogar pflegeleichter Kunstfaser oder Mischgewebe. Doch der wirklich kostbare, edle Kimono ist selbstverständlich aus bester Seide gefertigt und vermittelt damit seinem Träger bzw. seiner Trägerin ein ganz besonderes, wenn nicht gar einzigartiges Wohlgefühl. Allerdings eignet er sich dadurch nicht für die Waschmaschine, die auch die z.T. handgemalten Motive grau-samt zerstören würde. Dennoch ist eine komplette, sehr behutsame Reinigung möglich, sollte jedoch selten erfolgen, um Stoff und Dekor zu schonen. Es ist daher wichtig, Untergewand und Unterkimono zu tragen, die Schweiß etc. aufnehmen, den Kimono nach jedem Tragen gut auszulüften, besonders schmutzanfällige Partien wie Kragen und Säume per Hand zu säubern und danach das Gewand sorgfältig an den Nähten zusammenzulegen, in spezielles Papier einzuschlagen und flach zu lagern – bei dem feuchtheißen japanischen Sommer im Idealfall in einer Kommode aus massivem Paulownia-Holz, das die Feuchtigkeit zu binden und den Stoff entsprechend zu schützen vermag. Nach Ende der Regenzeit sollten Kimono zum Lüften ausgehängt werden, damit sie nicht witterungsbedingt Schaden erleiden und Stockflecken o.ä. annehmen, die sich später nicht mehr entfernen lassen.

EIN besonderer „Hingucker“ ist oft der Kimonogürtel Obi, der auch dem schlichtesten Kimono Schönheit und Eleganz zu verleihen vermag, besonders wenn er aus kostbarster Brokatseide besteht. Die-ser Obi, der in seiner edelsten Ausführung teurer sein kann als der eigentliche Kimono, war ursprünglich ein relativ dünnes Band, das mehrfach um die Taille gewickelt wurde, um das Gewand zusammenzuhalten. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte er sich zu dem breiten, sehr dekorativen Schmuckgürtel, der heute unweigerlich die Blicke auf sich zieht. Es gibt verschiedene Arten von Obi in unterschiedlicher Ausführung, Breite und Länge. Zudem sollen einst Hunderte Bindeformen bekannt gewesen sein, von denen inzwischen nur noch ein Bruchteil allgemein bekannt und gebräuchlich ist.

EINEN Kimono anzulegen ist nicht ganz einfach, zumal auch viele Japaner nicht mehr damit vertraut sind. Die professionelle Kimonoanlegerin ist daher in Japan gerade in Zeiten sehr gefragt, in denen viele festliche Anlässe anstehen, zumal in den letzten Jahren eine Renaissance des Kimono zu erleben ist. Hatten noch vor 30 Jahren manche für das 21. Jahrhundert das Aussterben des Kimono prophezeit, so greifen inzwischen auch junge Japanerinnen gern wieder zum Kimono, und Taschen, Jacken etc. aus altem Kimonostoff liegen im Trend. Gerade im schwülheißen Sommer weiß man beim Bon-Tanz oder anderen Sommerfesten die Vorteile des leichten, bequemen und kühlen yukata aus Baumwolle zu schätzen, der zudem in vielen Hotels und in Thermalbädern (onsen) für die Gäste bereit liegt.

Sonderaktionen wie diejenige der Verkehrsbetriebe in Kyōto, die Fahrgästen im Kimono in einem bestimmten Zeitraum kostenlose Beförderung versprochen, tragen zusätzlich zur Popularität des Kimono bei und sorgen dafür, dass dieses wundervolle, meist farbenfrohe traditionelle Gewand nicht gänzlich aus dem Straßenbild verschwindet. Es wäre auch unendlich schade!

(Text © Ruth Jäschke, basierend auf ihrem Beitrag in: JAPAN-FORUM Vol. 128/Nov. 2005, S. 1-2)

独日協会 柔 リップシュタット

Deutsch-Japanischer Verein Yawara Lippstadt e.V.



Der Deutsch-Japanische Verein Yawara Lippstadt e.V. widmet sich der gegenseitigen Völkerverständigung zwischen Deutschen und Japanern durch die Vertiefung der Kenntnisse der Mitglieder und der breiten Öffentlichkeit über Land, Volk, Kultur, Kunst und Sport beider Länder.

Insbesondere wendet sich die Vereinigung mit ihrer Arbeit dabei an Kinder und Jugendliche.

Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Seit seiner Gründung und Eintragung in das Vereinsregister der Stadt Lippstadt im Oktober 2003 bietet der DJV Yawara Lippstadt jedem Interessenten eine offene Plattform für alle Themen rund um Japan.

Neben der Ausrichtung von verschiedenen Veranstaltungen, Vorträgen und Kursen bietet unser Verein zudem noch ein Judo-Training für alle Altersgruppen an.

Nähere Informationen finden Sie hier:

Vorsitzender: Stefan Großkreuz
Siechenkamp 5
59557 Lippstadt

Tel.: 02941/25285
email: info@yawara-lippstadt.de
Internet: www.yawara-lippstadt.de
Instagram: [yawara_lippstadt](https://www.instagram.com/yawara_lippstadt)
Youtube: [yawara-lippstadt](https://www.youtube.com/yawara-lippstadt)